

Das rollende Sicherheitskommando

Die Tour de Suisse führt in diesem Jahr zum 75. Mal durch die Schweiz. Dass dabei auch bei der Etappe durch Graubünden alles sicher zu und hergegangen ist, dafür sorgte ein 150-köpfiges Team aus Militär, Polizei und Freiwilligen.

Von Franco Brunner (Text) und Nadja Simmen (Bilder)

«Männer, heute wird wohl wieder von Anfang an die Post abgehen. Wir müssen also von der ersten Minute an voll konzentriert sein.» Der Mann mit dem markanten Schnauzer und dem leicht militärisch anmutenden Tonfall gibt den Tarif schon einmal bekannt. Für die Mannen um Beat Wettstein ist dies jedoch nichts Neues. Als für die Sicherheit zuständige Tour-Töffmannschaft (allesamt Freiwillige, die für die Tour eine Woche Ferien «opfern») haben sie gelernt, immer voll bei der Sache zu sein. Unterstützung erhalten sie dabei von einer ebenfalls motorisierten Polizeitruppe sowie einer Hundertschaft von Militärangehörigen der Verkehrskompanie 1/2 (siehe Kasten).

Die Ruhe vor dem Sturm

Wettsteins Ansage läutet während der Tour jeweils den Arbeitstag des Sicherheitsdispositivs ein. Am Briefing wird jedoch nicht nur auf die kommende Arbeit des Tages, sondern auch auf die bereits getane des Vortags geblickt. So auch an diesem Donnerstag beim Fussballstadion in Vaduz, wo die siebte Etappe der Jubiläums-Tour ihren Anfang nimmt.

Thematisiert wird natürlich auch der Unfall des Kolumbiens Juan Mauricio Soler, der bei der sechsten Etappe schwer stürzte. «Das war ein klarer Rennunfall und hat nichts mit der Sicherheit zu tun», stellt der sportliche Direktor und ehemalige Rennfahrer Beat Zberg umgehend klar. Viel Zeit zum Zurückdenken bleibt ohnehin nicht. Im Hintergrund setzt sich schon der Werbetross in Bewegung. Autos mit lustigen Käse- und Getränkekampagnen auf dem Dach und noch lustigeren Werbeliedern, die aus den Lautsprechern dröhnen («I love you Pepita»), machen sich auf den Weg. Will heissen, in einer Stunde fällt der Startschuss zum Rennen.

Von Nervosität ist bei den Sicherheitsleuten indes nichts zu spüren. Viel zu erfahren sind die Verantwortlichen. So auch der Leiter der Streckensicherung, Max Wullschleger. Der 72-jährige Zürcher koordiniert bereits zum zehnten Mal den Einsatz der Sicherheitsteams von Militär und Polizei. «Klar, es ist eine anspruchsvolle und vor allem verantwortungsvolle Aufgabe», sagt der Tour-Profi. «Aber gleichzeitig auch eine besonders schöne.» Trotzdem, nach der diesjährigen Tour ist für Wullschleger Schluss. «Ich bin 72 Jahre alt, irgendwann reicht es auch einmal. Aber glauben Sie mir, der Abschied fällt mir nicht leicht.» Dem Velosport verbunden wird er indes auch in Zukunft bleiben. «Ich bin und bleibe ein angefressener Gümmler.» Das kann man sagen, immerhin spult der Mann pro Jahr immer noch zwischen 7000 und 8000 Kilometer auf seinem Velo ab.

Eine Herausforderung für alle

Heute führt die Tour von Vaduz über Sargans, Landquart, Chur und Thusis nach Davos über den Flüelapass nach Scuol, Ramosch bis ins österreichische Serfaus. Über 220 Kilometer sind bei



Harte Arbeit an neuralgischen Stellen der Tour-Strecke: Die Sicherheitsleute sind an der Churer Sommerau-Kreuzung, am Bahnübergang von Surava und an jedem Kreisels besonders präsent.

dieser längsten Etappe der diesjährigen Rundfahrt zu überwinden. Eine Herausforderung sowohl für die Rennfahrer als auch für die Sicherheitsmannschaft. Denn auf diesen 220 Kilometern warten einige neuralgische Punkte, was die Sicherheit angeht.

Die erste heikle Situation könnte sich schon sechs Kilometer nach dem Start ergeben. Da muss das 145 Mann starke Rennfahrerfeld geschlossen um einen Verkehrskreisels in Trübbach geführt werden. Vor Ort warten schon zwei Militärangehörige mit dem Auftrag, die Strasse für die Veloprofis freizuhalten. Denn im Vergleich zur Tour de France werden für die Schweizer Rundfahrt die Strassen nicht langfristig gesperrt. Der Verkehr wird hier vielmehr durch eine Art rollende Sperrung geregelt. Streng nach Vorschrift

natürlich. Exakt zehn Minuten vor dem heranbrausenden Feld passiert ein Fahrzeug mit grünem Blinklicht die enge Passage. Dies bedeutet für die Militärangehörigen, dass keine Fahrzeuge mehr in der Gegenfahrtrichtung durchgelassen werden dürfen. Fünf Minuten vor dem Feld folgt ein rotblinkendes Auto. Totaler Verkehrsstopp ist angesagt. Ein Mitglied der Tour-Töffmannschaft nimmt vor dem Kreisels Position ein, um den Rennfahrern das Hindernis mit dem Schwenken eines Handschildes zu signalisieren. Noch blockiert ein Sattelschlepper mitten im Kreisels das Geschehen. Ein wenig Hektik kommt auf. Zumindest bei den Zuschauern. Die Sicherheitsleute bleiben ruhig und besonnen. Sogar dann noch, als ein älterer Herr auf seinem Moped plötzlich aus einem Seitenweg

tuckert. Er wird gerade noch rechtzeitig auf das Trottoir verwiesen.

An der Grenze ist Schluss

Da kommen schon die 145 Profis und brettern in einem Höllentempo um den Kreisels herum – die ganz Wilden gar auch darüber hinweg. Knappe fünf Sekunden dauert das Spektakel. Danach ist alles auch schon wieder vorbei. Der Besenwagen macht den Tourabschluss, der Alltagsverkehr beginnt wieder zu rollen, das Tour-Töffmannschaftsmitglied steigt auf seine Maschine und auch die beiden Militärangehörigen machen sich und ihre Mo-

torräder wieder startklar. Schliesslich wartet in Scuol ein weiterer Kreisels, den es zu sichern gilt.

Die grosse Kreuzung beim Hotel «Sommerau» in Chur, der Bahnübergang in Surava sowie der Flüelapass: An diesem Tour-Tag können dank des perfekt abgestimmten Sicherheitsteams alle sicherheitsrelevanten Punkte auf der Strecke gefahrlos passiert werden. Nur beim Übergang nach Österreich kommen – zumindest die Militärangehörigen – wortwörtlich an ihre Grenze. «Beim Grenzübergang ist für uns Tenü-bedingt Schluss», sagt Einsatzoffizier Dominik Schwegler mit einem Augenzwinkern. Eine Invasion sei ja schliesslich nicht geplant. Sicher ans österreichische Ziel schafft es die Tour dieses Mal auch ohne militärische Hilfe aus der Schweiz.



Koordinator: Max Wullschleger gibt Anweisungen.



Wichtiges Gerät an einer Tour de Suisse: Eine ganze Reihe von Motorrädern sorgt für die Sicherheit der Radprofis.

Ausgeklügeltes Sicherheitssystem

Bei jeder Etappe der heute zu Ende gehenden Jubiläums-Tour de Suisse 2011 waren im Durchschnitt rund 150 Personen für die Sicherheit auf der Strecke zuständig. Die Verkehrskompanie 1/2 des Schweizer Militärs stellte mit rund 100 Mann den Hauptteil an Personal. Die zweite Sicherheitsgruppe bildete die über 30-köpfige Tour-Töffmannschaft von Sicherheitschef Beat Wettstein. Schliesslich waren noch rund 20 Polizeimotorradfahrer im Einsatz. (fbr)